

Mit einem Schiffswrack fing es an

Gebürtiger Schorndorfer Stefan Grimm schrieb das Jugendbuch „Das Archiv von Abraxas“

VON UNSERER MITARBEITERIN
SARAH ENGLER

Waiblingen/Plüderhausen. Stefan Grimm entführt seine Leser in seinem auf Fiktion basierenden Jugendbuch „Das Archiv von Abraxas“ auf eine Reise, die kein Reisebüro je anbieten wird. Eine Reise ins Archiv menschlicher Schöpfungskraft.

Leonhard Berger ist gerade einmal 12 Jahre alt, als er von seinem Freund Albrecht Abendroth, Schriftsteller und Kinderbuchautor, gebeten wird, dessen Werke in das sagenumwobene „Archiv von Abraxas“ zu bringen. Bereitwillig tritt der lesebegeisterte Junge die Reise in die Parallelwelt Abraxas an, unwissend, in welches Abenteuer er sich dabei stürzt und welchen Gestalten er begegnen wird.

„Ich habe die Tendenz, mir meine Leser im gleichen Alter wie die Hauptprotagonisten vorzustellen.“ Jugendliche zwischen 9 und 12 Jahren, die Leo 190 Seiten lang begleiten, sieht Stefan Grimm also vor sich.

Aber auch ältere, erwachsene Menschen finden Gefallen an dem Buch, das neben der fantastischen Geschichte auch die Beziehung zwischen Erwachsenen und Kindern oder die Vermarktung von allem und jedem thematisiert. Oft schickt der Autor seine Veröffentlichungen an Freunde oder Bekannte, um Meinungen einzuholen. „Ich will den Leser nicht zu sehr quälen, aber ich will auch nicht, dass er es zu leicht beim Lesen hat.“ Eine ältere Dame lobte seinen Schreibstil: lange Sätze, ein reichhaltiger Wortschatz, der heutzutage weniger gebräuchliche Wörter einschließt. Ein Freund fühlte sich sogar an Michael Ende erinnert.

Das hohe Lob auf das Jugendbuch

Hohes Lob für Grimm, der bereits im Jugendalter Werke von Ende, Lindgren und Preußler las. „Diese Bücher haben Atmosphäre. In der Winterzeit, wenn es dunkel ist, lese ich so etwas gerne, Märchen genauso. Dabei werden tiefere Inhalte transportiert als bei so mancher Unterhaltungsliteratur.“

Vom Beruf aus gehört es zu Grimms Alltag, ein Buch in der Hand zu halten. Er unterrichtet derzeit Deutsch, Geschichte und Musik an der Helmut-von-Kügelgen-Schule in Fellbach. „Bei Lehrern geht man ja oft vom Fach aufs Hobby aus. Aber Deutschlehrer, die schreiben, sind eher selten.“ Manchmal verwendet Stefan Grimm auch eigene Texte für den Unterricht oder bei festlichen Anlässen. „Wie so etwas ankommt, ist immer ganz spannend.“

„Seit 2012 bin ich wieder im Ländle.“ „Das Archiv von Abraxas“ ist während Stefan Grimms Zeit in Cottbus entstanden. 17 Jahre war er dort Waldorfschullehrer für die Oberstufe. Eine Schülerin, deren Mutter beim Regia-Verlag arbeitete, schlug ihm vor, seine Geschichten einzusenden. So kam



Buchautor Stefan Grimm.

Bild: Steinemann

es 2004 zu seiner ersten Veröffentlichung, einer Sammlung von Weihnachtsgeschichten namens „Die Stadt in der Schachtel“.

Sie entstand im Heizungskeller. Ebenso wie „Das Archiv von Abraxas.“ „An einem Abend schrieb ich grob ein Kapitel auf meinen Block.“ Erst als alle Kapitel fertig waren, tippte er das Manuskript oben in der Wohnung auf dem PC ein. So ein Schreibprozess ist für Stefan Grimm in gewisser Weise auch ein therapeutisches Selbstgespräch. „Ich schreibe mir das von der Seele, was mir auf dem Herzen liegt.“

Gewidmet hat Stefan Grimm sein neuestes Jugendbuch Tom Sascha Dressler, der noch zu DDR-Zeiten 1972 an Asthma starb. Jahrzehnte später gab es zwischen der Familie und den Ärzten, die Tom Sascha im Krankenhaus behandelten, einen Rechtsstreit, auf den Stefan Grimm in der Lausitzer Rundschau aufmerksam wurde. Der Artikel findet sich bis heute im Internet. Grimm hatte zunächst die Idee, einen Roman über die Stasi und Vertuschung zu schreiben, merkte aber nach ein paar Seiten, dass er nicht weiterkommen würde. Einen Roman für Erwachsene zu schreiben nahm und nimmt er sich deshalb für die Zukunft vor.

„Zu Ende zu führen, was ich angefangen habe, ist die größte Herausforderung.“ An Ideen mangelt es Grimm nicht, seine Schreibtischschubladen sind voll mit Ideen, aber es fehlt ihm an Zeit, sie auszuarbeiten. Geplant hat er eine Zusammenfassung von

Erzählungen der letzten Jahre sowie einen Kriminalroman mit Lokalbezug - vielleicht sogar dem Remstal.

Sein Germanistik-Studium und die Tätigkeit als Autor haben seinen Blickwinkel auf Bücher verändert. „Ich achte natürlich auf die Qualität und denke mir manchmal „Ich würd's anders machen“, aber bei einem guten Buch mit Hand und Fuß empfinde ich keinen Neid. Eher denke ich: Ja, so würde ich auch gerne schreiben.“ Auch seine eigenen Bücher liest er mit kritischem Blick, bevor er sie jemandem zeigt. „Man

kann immer etwas verändern, aber wenn es gedruckt ist, betrachte ich es als fertig.“

Stefan Grimm spricht gerne vom „Homo Gebücktus“, wenn er an die jüngeren Generationen denkt, die an ihren Smartphones hängen und sich mit Informationen überfluten lassen. „Viele Eltern setzen ihre Kinder einfach vor den Fernseher oder den PC, anstatt ihnen vorzulesen. Sie setzen sie vor fertige Bilder, anstatt sie dazu anzuregen, sich selbst Bilder zu schaffen.“ Eine Fantasiewelt im Kopf - und nicht vor Augen - entstehen zu lassen, das können nur Wörter.

Über den Autor

■ Stefan Grimm wurde 1965 in Schorndorf geboren. Er besuchte die Freie Waldorfschule Engelberg. Die Poetikepoche während der 10. Klasse gab ihm den Impuls, zu schreiben. Das Gedicht, das sein Deutschlehrer als Hausaufgabe gab, setzte sich schon auf dem Heimweg in seinem Kopf zusammen, und er war mutig genug, „Schiffswrack“ vorzutragen. Sein Lehrer animierte ihn zum Weitermachen. So schrieb er bereits in seiner Jugend Gedichte, Theaterstücke und Geschichten.

■ Grimms Bücher sind über den Regia-Verlag oder Amazon bestellbar.

■ „Schiffswrack“ (1981)

Wasser
in den Kabinen,
die Masten
gebrochen
Segeltuchfetzen, Taue
die Mannschaft: fort.
Nebel verschleiert
das knarrende Ruder,
die Brücke
die Zurückgebliebenen:
Tote –
kam keine
Hilfe?